

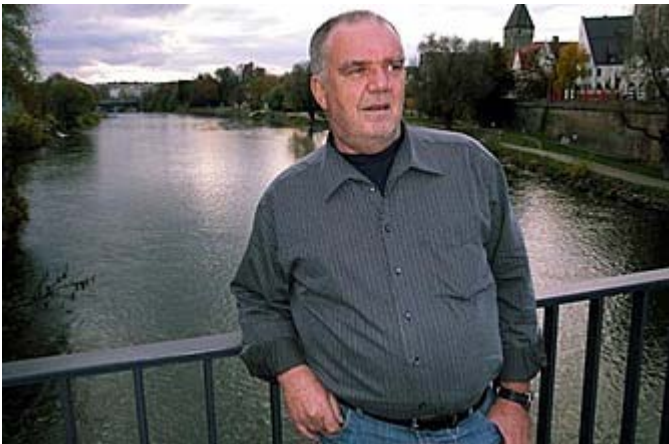
POLITIK

 Versenden  Drucken  Lesezeichen  Kommentieren

Parteiwechsel

Ein Linker geht zur SPD

Rüdiger Bäßler, veröffentlicht am 06.11.2009



Roland Seitz (62) hat erst spät zur Politik gefunden. Foto: Bäßler

Neu-Ulm - Ein paar Kilo abnehmen will Roland Seitz bis zu Weihnachten, das ist sein zweiter großer Vorsatz zum Jahresende. Seinen ersten, den Austritt aus dem Neu-Ulmer Ortsverband der Linken und den Eintritt in die örtliche SPD, hat er gerade wahr gemacht. Er rührt in seinem grünen Tee und guckt dabei ziemlich beladen. "Ich bin jetzt auf der anderen Seite des Zauns", sagt er.

"Die SPD ist so eine tolle alte Partei. Die kann man doch nicht untergehen lassen."

Roland Seitz, Ex-Linker

Das Fernziel war nicht mitzutragen

Das Bild vom Zaun, der durchlässiger ist als eine Mauer, durch den man gucken und miteinander sprechen kann, gefällt ihm. Er hat es auch in seinem Abschiedsemail gebraucht (Betreff: "Austritt"), das er an alle Parteimitglieder auf Landes-, Bundes- und Ortsebene schickte, mit denen er seit 2005 zusammen gearbeitet hat. "Liebe KampfgefährtenInnen", beginnt Seitz sein Schreiben, in dem er sich

bedankt für die gute Zusammenarbeit, in dem aber auch dieser Satz steht: "Das Fernziel, Systemwechsel, werde ich nicht mittragen."

Spät hatte sich der heute 62-Jährige der politischen Arbeit hingegeben. Er verdanke das Gerhard Schröder, sagt Seitz. Den SPD-Kanzler habe er eines Abends im Fernsehen gesehen, wie er junge Leute, die unangenehme Fragen stellten, barsch anfuhr, sie sollten erst einmal etwas Ordentliches lernen. Als etwas später auch noch klar wurde, was die Agenda 2010 eigentlich bedeutete - für die sozial Schwachen, denen sich Seitz besonders verpflichtet sieht, "da hab ich gedacht, jetzt steh ich vom Sofa auf".

Seitz kennt den Weg von ganz unten nach oben

Der selbstständige Softwareentwickler weiß, was es heißt, sich durchbeißen zu müssen. Er wuchs selber in ärmlichen Verhältnissen auf, die Eltern früh geschieden, die Mutter neu liiert mit einem Alkoholiker. Am Fahrrad, das sich der Junge von dem Geld kaufte, das er mit Ferienjobs verdient hatte, konnte er sich nicht lang freuen. "Eines Tages war es weg." Der Stiefvater hatte es verscherbelt, um sich Schnaps zu kaufen. Die Möglichkeit, zu studieren, verschaffte ihm später die Bundeswehr.

Kaum war die Schröder-Agenda in der Welt, trat Seitz in den Ulmer Verein Wahlalternative Arbeit und soziale Gerechtigkeit, kurz WASG, ein. Er habe etwas tun wollen gegen den wachsenden Einfluss von Industriekapitänen auf die Politik, sagt er, gegen Hartz IV, gegen den Kahlschlag im Gesundheitswesen. Er wird auch heute zornig, wenn er daran denkt, "dass manche Menschen ihren Arztbesuch verschieben, weil sie die Praxisgebühr nicht zahlen können". Im Vorfeld der Bundestagswahl 2005 verschmolz die WASG bekanntlich mit der PDS zur Linkspartei. In Ulm und Neu-Ulm kam es damals zu heftigen Debatten, die zur Folge hatten, dass die Hälfte der WASG-Mitglieder austrat.

Irgendwann war klar: "Ich will das nicht"

"Es war immer schwierig, nach außen ein einigermaßen geschlossenes Bild zu zeigen", sagt Seitz. Damals stand bei ihm die Begeisterung im Vordergrund. Seitz setzte sich an die Spitze der Befürworter einer starken Linken. In Neu-Ulm, dem einstigen Wahlkreis Theo Waigels und einer ausgemachten CSU-Hochburg, kandidierte er als erster linker Bundestagsabgeordneter - und fiel durch.

Auch sonst blieb ihm eine Parteilaufbahn verwehrt. In den bayerischen Landesvorstand der Linken schaffte er es nicht. Dafür begannen sich seine Ohren zu öffnen für Stimmen innerhalb der Partei, deren Credo ihn zunehmend schmerzte und der nach der Bundestagswahl diesen September unerträglich wurde. "Jetzt wollen wir den Systemwechsel" hätten ihm gegenüber mehrere damalige Parteifreunde gejubelt, als das ausgezeichnete Wahlergebnis der Linken feststand. Seitz sagte es noch nicht, aber er dachte es: "Ich will das nicht."

Als die Führungsriege der Bundes-SPD ihren Abschied ankündigte, als die Personaldebatten bei den Sozialdemokraten aufflammten, erwachte in dem Neu-Ulmer eine neue Hoffnung, die ihn endgültig wegfürte von der Linken. Er kündigte seinen Parteiwechsel in Gesprächen an, unter anderem dem Neu-Ulmer Kreisvorsitzenden der Linken, Xaver Merk. Begeistert sei niemand gewesen, gibt Seitz zu. Er hofft gleichwohl auf Respekt und "gemeinsame Ziele zwischen Linker und SPD".

Ein außergewöhnlicher Wechsel

Die SPD hat ihn gern genommen, wenngleich er sich, wie jeder Neuankömmling, ein Vierteljahr lang anstellen muss, bis die Kandidatur für einen Parteiposten in Frage kommen kann. An Karriere denkt der 62-Jährige ohnehin nicht mehr. Er gibt an einer Grundschule kostenlos Hausaufgabenhilfe in Mathematik und freut sich, wenn sich die Schüler im Schulhof freudig um seine barocke Figur versammeln.

Er will, wenn er seine Firma endgültig stilllegt, weiterhin etwas Sinnvolles tun. Und ja, er erkennt das Außergewöhnliche seines Wechsels, er hofft sogar auf ein wenig Signalwirkung. "Die SPD ist so eine tolle alte Partei", sagt das Neumitglied. "Die kann man doch nicht untergehen lassen."

Grandl´s Hofbräu-Zelt

Info´s, Online-
Tischreservierung, Musikprogramm u.v.m.
www.grandls-hofbraeuzelt.de

Das brandneue BlackBerry®

Elegant und tragbar mit
Bluetooth® Fähigkeit - Das BlackBerry®
Pearl™
www.BlackBerry.com/DE

ANZEIGE



Familie schon gesichert?

Die Risiko- Lebensversicherung der Hannoverischen Leben sichert Ihre
Liebsten!

[Mehr Informationen](#)



Strom aus Windenergie

Beteiligung bereits ab 2.500 EUR + Bis zu 10% p.a. Zinsen + Kurze Laufzeit
von nur 3 Jahren

[Mehr Informationen](#)



Exklusives Weinpaket

Der Wine Spectator über den 2006er Brancaia Tre: "Very good"

[Mehr Informationen](#)

-
- Statt Kfz-Steuer Mappus fordert Pkw-Maut**
 - Koalition im Saarland Grünes Licht für Jamaika**
 - Merkel in Washington Begeisterte Begrüßung**
 - Einsatz in Afghanistan Guttenberg spricht von Krieg**
 - Europa-Reform Tschechien segnet Vertrag ab**
 - Hamid Karsai im Porträt Ein Mann des langen Übergangs**
 - Afghanistan Karsai will kooperieren**
 - Afghanistan Karsai zum Sieger erklärt**
 - Steuerschätzung Geringe Mehreinnahmen erwartet**
 - Neuer Gesundheitsminister Rösler will einen Systemwechsel**

[Alle Artikel anzeigen](#)